

Teltschick fordert globales Denken

München. Die Zuwachsraten beim CV-Wirtschaftszirkel Süd sind nach wie vor beachtlich. Mehr als 100 Zuhörer fanden sich im Münchner Hofbräuhaus ein, um Prof. Dr. Horst Teltschick, den ehemaligen Abteilungsleiter für Außenpolitik im Bundeskanzleramt unter Helmut Kohl und jetzigen Geschäftsführer des Flugzeugbauers Boeing in Deutschland sowie Organisator der Münchner Sicherheitskonferenz zu hören.

Der Referent revanchierte sich mit einem Überblick über die aktuellen Fragen der Weltordnung. Eine solche Weltordnung, so Teltschick, sei 1989 keineswegs neu geschaffen worden. Aber die Chance für Europa einschließlich der gesamten ehemaligen Sowjetunion, sich in Richtung Demokratie und Marktwirtschaft zu bewegen, habe bestanden. Weil Europa sich um seine neuen Chancen zu wenig gekümmert habe, sei aber

bis heute ein unilaterales System entstanden. Allein die USA könnten weltweit in Konflikte eingreifen. Für die jetzt aufkommende Diskussion über eine multipolare Welt nannte er als Pole die USA, Europa, Russland, China, Indien, Japan und potenziell Brasilien. Mehrere dieser Pole könnten sich jederzeit gegen andere Pole zusammenschließen, was zu einer komplizierten Machtbalance führen würde.

Eine Weltordnung müsste nach Auffassung Teltschicks Allianzen zur Lösung von Problemen ermöglichen. Für Europa bedeute dies die Erweiterung und gleichzeitig Vertiefung der Europäischen Union. In den letzten 50 Jahren sei zunehmend nationale Souveränität auf die EU übertragen worden. Die Politiker weigerten sich aber, das offen zu sagen. Gleichzeitig gäben sie nicht zu, dass ein Integrationsprozess ablaufe, dessen Ziel nicht bekannt sei. Es laufe eine Erweiterung, deren Grenzen niemand kenne. Weißrussland sei eine Diktatur, und niemand kümmere sich darum. In Russland habe Putin Interesse, das Land näher



Referent **Horst Teltschick** und der „Gastgeber“ vom Wirtschaftszirkel Süd, **Heinz Klinger** (Ae).

an Europa heran zu führen. „Aber was passiert nach Putin?“ In naher Zukunft kämen 60 Prozent der Energie aus Russland und Zentralasien, aber in Europa zeige niemand an dem Thema Interesse. Auch für den Balkan interessiere sich Europa nicht, obwohl dort nichts gelöst sei, Militär vielmehr nur einen Scheinfrieden sichere.

In der Wirtschaft hätten sich die treibenden Kräfte der Globalisierung verändert. Amerika strebe einen gemeinsamen freien Markt für

den ganzen Kontinent an. Amerika wolle die globalen Märkte ordnen und gleichzeitig regionalisieren und bilaterale Handelsströme schaffen. Europa bemühe sich gleichzeitig gar nicht. Die Unternehmen, so Teltschick, müssten ins Ausland. Man könne nicht Maschinen exportieren und die Produkte ablehnen.

Die gesellschaftliche Entwicklung sei von immer stärkerer Individualisierung gekennzeichnet. Solidarität werde gefordert, aber gleichzeitig mache sich immer mehr Egoismus breit. Die Politik entmache sich selbst, wenn sie sich den Prozessen nicht stelle. Die Gestaltungsaufgabe sei so groß wie nie, es müsse aber global gedacht werden. Der Bürger müsse befähigt werden, mit den sich stellenden Aufgaben fertig zu werden. Gleichzeitig brauche der Mensch aber einen Ort der Identität. ■

Diskussion

über eine

multipolare
Welt